

RUBENS ALS ZEICHNER

ANNE-MARIE LOGAN IN ZUSAMMENARBEIT MIT MICHIEL C. PLOMP

Rubens achtete sorgsam auf seine Zeichnungen und bewahrte sie sein Leben lang gesammelt auf. Manches deutet sogar darauf hin, dass er seine Entwürfe vor den Blicken anderer Menschen schützen wollte.¹ Heutzutage mag ein solches Verhalten seltsam anmuten, doch das ist es im Grunde nicht. Für einen Künstler des 17. Jahrhunderts waren Zeichnungen ein in vieler Hinsicht unverzichtbares Hilfsmittel, insbesondere in einer großen Werkstatt. Sie wurden zur Vorbereitung neuer Gemälde angefertigt, Mitarbeiter benützten sie, um dem Meister bei diesen Gemälden zur Hand zu gehen, und darüber hinaus dienten sie als Anschauungsmaterial, das Schüler kopieren konnten. Die Zeichnungen wurden vor der Öffentlichkeit verborgen, weil sie eine Art Geheimnis der jeweiligen Werkstatt darstellten – wurden sie zu früh bekannt, konnten Konkurrenten sie als Ausgangspunkt für neue Kompositionen oder Bilderfindungen verwenden. Wie sorgsam Rubens seine Zeichnungen hütete, geht aus seinem Testament hervor: Er verfügte, dass sie gemeinsam aufbewahrt werden sollten, bis alle seine Kinder erwachsen waren und feststand, ob einer seiner Söhne ihm als Maler nachfolgen oder eine seiner Töchter einen Künstler heiraten würde. In diesem Fall wären die Zeichnungen in den Besitz des Betreffenden übergegangen. (Dass eine Tochter Malerin werden könnte, war allerdings nicht vorgesehen.) Aus diesen Gründen können wir mit relativer Sicherheit sagen, dass Rubens einer Ausstellung seiner Zeichnungen wie der gegenwärtigen nie zugestimmt hätte. Dagegen sprach nicht nur sein Wunsch nach Geheimhaltung, sondern vermutlich auch die Tatsache, dass er sich in erster Linie als Maler sah. Zeichnungen waren etwas Privates, ausschließlich für die Werkstatt und den Arbeitsprozess bestimmt. Sie öffentlich zur Schau zu stellen, hätte bedeutet, dass man den Maler auf der Suche sah, bei harter Arbeit – ein für ihn völlig unangemessenes Bild.

Da Rubens Zeichnungen ausschließlich für sich und für den Gebrauch in der Werkstatt angefertigt hat, war es überflüssig, sie zu signieren. Wo sein Name doch auf einer Zeichnung steht, handelt es sich um eine spätere Hinzufügung, die vermutlich auf einen Sammler zurückgeht. Dies stellt natürlich ein Problem für heutige Kunstkenner dar, die feststellen wollen, welche Zeichnungen vom Meister selbst stammen. Hilfreich in diesem Zusammenhang ist zumindest, dass mehrere von Rubens' Zeichnungen Beschriftungen enthalten, die aufgrund des Schriftbildes und inhaltlicher Zusammenhänge mit Sicherheit dem Künstler selbst zugeordnet werden können. Meistens handelt es sich dabei um persönliche Notizen, etwa, was ihn an dem Motiv, das er gerade festhielt, besonders beeindruckte, oder sie enthalten Informationen, die er fürchtete zu vergessen. So versah Rubens Kostümstudien wie *Robin, der Zwerg des Grafen von Arundel* in Stockholm (Abb. 19) mit Farbangaben sowie

Selbstporträt, Paris, Musée du Louvre, Ausschnitt (Kat. 118)